

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Blaßgasse 9) angenommen.
Ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danke & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim erstenmal 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr., 3. Mal, und bei der viertenmal 4 kr.

Abonnement-Preis:
in Bock:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Sonstlich 85 „
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
in Bock:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchbinder; in Mählabad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Looco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Porto franco erbeten werden.

Nr. 36. Hermannstadt, Dienstag den 14. Februar 1893. 109. Jahrgang.

Die Lage der Landwirtschaft in Ungarn mit Schluß des Jahres 1892.

Die ungarische Landwirtschaft darf erst seit einigen Jahren als eine intensivere bezeichnet werden. Erst in den allerletzten Jahren verbesserte sich der Betrieb auch in den außerhalb der Kategorie des herkömmlichen Bestandes stehenden Wirtschaften einigermaßen. Es sind nur wenige Jahrzehnte, daß unsere Landwirthe befreit sind, sich landwirtschaftliche Fachkenntnisse zu erwerben, daß sie anfangen, sich mehr mit landwirtschaftlichen Fragen, als mit der französischen Literatur und der Politik, sowie sonstigen, nicht enge zu ihrem Berufe gehörigen Fragen zu beschäftigen. Die Wirtschaftsgeschichte eines Jahres in Ungarn darf daher nicht bloß nach der Quantität, Qualität und den Verwerthungsverhältnissen der agriculturellen Production beurtheilt werden. Es spielen darin auch die Ercheinungen, aus welchen man auf die Besserung des landwirtschaftlichen Betriebes und auf die Vorbereitung des Fachverständnisses schließen darf, sowie jene von beherrschenden und gesellschaftlichen Faktoren ausgehenden Maßregeln, welche die genannten zwei Bedingungen des wirtschaftlichen Fortschrittes berühren, eine große Rolle.

Es sprechen wir vor Allem von den Ergebnissen der wirtschaftlichen Production des letzten Jahres.

Der Herbst des Jahres 1891 und der Winter des Jahres 1892 waren, wie bekannt, in ganz Europa ziemlich günstig, im Frühjahr und Sommer jedoch schlug die Witterung von einem Extreme in's andere um. Die Hauptfrucht Ungarns, der Weizen, ergab eine mittelmäßige und nur darum keine schlechte Ernte, weil sich unter der günstigen Witterung im Mai die Gersthalben erholten. Viel Schaden verursachte der Frost; auf dem Allföls hinwieder ging die Körnerbildung in Folge der großen Hitze allzu rasch vor sich und die Fehlung blieb hinter der Erwartung vor sich. Nach den amtlichen Schätzungen waren in Ungarn im Jahre 1892 5,429,902 Kataktrajoch (3,124,714 Ha.) mit Weizen bebaut, in Kroatien und Slavonien 403,320 Kataktrajoch (232,096 Ha.). Die Ernte wurde auf dem engeren Gebiete Ungarns auf 47 bis 48 Millionen Hl., in Kroatien und Slavonien auf 28 Millionen Hl. geschätzt. Das Durchschnittsgewicht des Weizens war 75 bis 78 Kgr. pro Hl. Die Quantität des auf dem Gebiete der Länder der ungarischen Krone gemachten Weizens läßt sich zusammen auf 51.6 Millionen Hl. und auf ungefähr 38 bis 40 Mill. q. schätzen. Die mit Weizen bebaute Fläche war um 256,343 Kataktrajoch (147,516 Ha.), die Ernte aber nur um 464,000 Hl. größer, als im Jahre 1891. Der innere Consumtionsbedarf des Landes läßt sich jährlich auf ca. 32 Mill. Hl. Weizen, der dem Exporte zur Verfügung stehende Ueberfluß daher auf ca. 19 Mill. Hl. schätzen.

Mit Roggen waren in Ungarn 2,059,608 Kataktrajoch (1,185,231 Ha.) bebaut, in Kroatien und Slavonien 193,624 Kataktrajoch (111,424 Ha.). Die Entwicklung dieser Frucht war je nach den einzelnen Gegenden des Landes eine verschiedene. So war in den Gegenden am rechten Ufer der Donau das Ergebnis überwiegend ein befriedigendes, ja gutes. In den Gegenden am linken Ufer der Donau war die Qualität nur mittelmäßig, ebenso in den Gegenden am rechten und linken Ufer der Theiß. In der Theiß-Maros-Gebirge war die Roggenernte eine sehr gute, ebenso im Raffó-Erdőpéter Comitate, in den sonstigen Gegenden mittelgut. In den siebenbürgischen Comitaten war die Roggenernte über Durchschnittsmittel. Die Ernte ergab im engeren Ungarn 18,391,260 Hl., in Kroatien und Slavonien 1,004,214 Hl., demnach auf dem Gesamtgebiete 19,895,474 Hl., somit um 3,695,000 Hl. mehr, als im Jahre 1891.

Die Gerstenernte war schwach. Am rechten Ufer der Donau war sie zwar der Quantität nach ziemlich gut, jedoch nicht der Qualität nach, weil die Körner in Folge der großen Hitze in vielen Gegenden zusammengeknüpften. Am linken Ufer der Donau kam hierzu noch der Umstand, daß die Gerste durch den Frost litt und die Farbe der Körner in Folge des während der Ernte gefallenen Regens gelb wurde. Zwischen der Donau

und der Theiß war die Ernte schlecht und ergab pro Kataktrajoch 3—8 Hl. (pro Ha. 5—14 Hl.), in einem Theile des Pester Comitats sogar nur 2 Hl. (pro Ha. 3.5 Hl.). Am rechten Ufer der Theiß entwickelte sich die Gerste im Allgemeinen mittelgut, aber während der Reife verursachte der Regen viel Schaden. Am linken Ufer der Theiß, in der Theiß-Maros-Gebirge und in den siebenbürgischen Comitaten war die Gerstenernte im Allgemeinen schwach und auch der Qualität nach nicht befriedigend. Die angebaute Fläche läßt sich auf 1.8 Mill. Kataktrajoch (1.03 Mill. Ha.), der Durchschnittsertrag auf 6—8.2 q. pro Kataktrajoch (10.4—11.75 q. pro Ha.), die ganze Ernte auf 10.8—11 Mill. q. schätzen.

Die Entwicklung und der Ertrag des Hafers war am rechten und linken Ufer der Donau ziemlich gut, zwischen der Donau und der Theiß schwach, am rechten Ufer der Theiß mittelmäßig, in der Theiß-Maros-Gebirge und in den siebenbürgischen Comitaten ziemlich gut. Die bebaute Fläche läßt sich auf 1.7—1.8 Mill. Kataktrajoch (1 Mill. Ha.), der Durchschnittsertrag pro Joch auf 5.8—6 q. (9.75—10.4 q. pro Ha.), die Gesamtsumme auf 9—10 Mill. q. schätzen.

Der Mais hatte am linken Ufer der Donau durch die Dürre viel zu leiden und ergab eine geringe Ernte. Am rechten Ufer der Donau bekam er noch rechtzeitig Regen, so daß sein Ertrag mit Ausnahme einzelner Gegenden der Comitate Baranya und Somogy ein befriedigender war. In den übrigen Gegenden des Landes, mit Ausnahme der siebenbürgischen Comitats, war die Maisernte schlecht. Die abnorm gute Ernte des Jahres 1891 (37.9 Mill. q.) wurde durch die vorjährige schwache Ernte paralysirt. Die bebaute Fläche mit 3.4 Mill. Kataktrajoch (2 Mill. Ha.) angenommen, war der Durchschnittsertrag pro Joch höchstens 7—8 q. (12—14 q. pro Ha.), die gesammte Ernte höchstens 22—23 Mill. q.)

Ueber die Weinkleise ist folgendes zu berichten: Ungarns Weingartenfläche wurde im Jahre 1890 amtlich mit 540,702 Kataktrajoch (311,155 Ha.) festgestellt. Die Weincultur wird in 4660 Gemeinden betrieben, von welchen ungefähr 40% wegen der Phyloxera unter Sperre sich befinden. Es läßt sich füglich behaupten, daß das ertragliefernde Weinland sich nicht einmal auf 300,000 Kataktrajoch (170,000 Ha.) beläuft. Die neugepflanzten Weingärten aber nehmen an der Production noch keinen bedeutenden Antheil. Ueber die Ergebnisse der Weinkleise besitzen wir folgende Daten: Am linken Ufer der Donau war das Ergebnis ein mittleres, in den Pozsonyer und Szempyer Bezirken der Qualität nach sehr gut. Am rechten Ufer der Donau lieferte die Weinkleise im Comitate Zala und im Gurgoyer Bezirke des Comitats Somogy einen reichen Ertrag, in den sonstigen Gegenden einen nur unter mittel stehenden. Zwischen der Donau und Theiß, am linken und rechten Ufer der Theiß wuchs wenig, aber guter Wein. In der nördlichen Hälfte der Tokaj-Heppalyja gab es eine geringe Ernte, in der südlichen gar keine. In den siebenbürgischen Comitaten war die Quantität schwach, die Qualität befriedigend. Der Durchschnittsertrag pro Joch betrug höchstens 6—6.5 Hl. (pro Ha. 10.4—11.2 Hl.), die Gesamtternte 2 bis 2.2 Mill. Hl.)

Die Weine sind seit drei Jahren im Preise sehr gestiegen. Die Preise der Weine der Tokaj-Heppalyja haben sich verdoppelt, die der leichteren Weine um 20—30% erhöht. Das aus dem Weinbau fließende Einkommen ist aber selbst unter diesen Umständen ungenügend, und die Weinbauer zu bescheiden, ihre Weingärten gegen die Phyloxera, sei es durch Anwendung von Schwefelkohlenstoff, sei es durch Neupflanzungen zu schützen. Die Weinbauer sind gezwungen, das Deficit aus ihrem sonstigen Einkommen zu decken. Im vorigen Jahre eröffnete sich den italienischen Weinen die Grenze; sie dürften aber bei dem die leichteren ungarischen Weine vorziehenden ungarischen Publicum kaum großen Absatz finden. Die Weinpreise weisen sich jetzt kaum eine erheblichere Veränderung auf. Die Verwerthungsverhältnisse waren also im verflossenen Jahre ziemlich gut, den in der Production entstandenen großen Mangel konnten sie jedoch nicht ersetzen.

Unter jene Producte der ungarischen Landwirtschaft, deren Fehlung in der Ernte eines Jahres in Rechnung kommt, gehören noch die Kartoffel, die Futterrübe, die künstlichen Futterarten und das Viehfutter.

Die Kartoffel entwickelte sich am linken Ufer der Donau ziemlich gut, nur hier und da blieb sie kleinknollig und begann zu faulen. Am rechten Ufer der Donau war die Ernte eine mittlere, zwischen der Theiß und der Donau hatte sie viel von der Dürre zu leiden, ebenso am rechten Ufer der Theiß. Am linken Ufer der Theiß, mit Ausnahme des Comitats Bihar, und in der Theiß-Maros-Gebirge entwickelte sich die Frucht gut, in den siebenbürgischen Comitaten sehr schön. Die bebaute Fläche ist schon seit Jahren ziemlich unverändert und beträgt ungefähr 750,000 Kataktrajoch (430,000 Ha.). Der Ertrag eines Jahres läßt sich auf 28—30 q. (pro Ha. 49—52 q.), der Gesamttertrag auf 21—23 Mill. q. schätzen.

Die Futterrübe gab eine gute Mittelernte und lieferte auf ca. 225,000 Kataktrajoch (129,500 Ha.) einen Ertrag von 30 bis 32 Mill. q. Der Tabak gab ebenfalls eine Mittelernte, deren Qualität jedoch durch die unbedingende Witterung beeinträchtigt war. Auf 74,600 Kataktrajoch (42,930 Ha.) wuchsen ungefähr 450,000—455,000 q.

Die zur Erzeugung der Luzerne und des Klee's benötigte Fläche steigt von Jahr zu Jahr und beträgt gegenwärtig ungefähr 501,500 Kataktrajoch (288,600 Ha.) (i. J. 1887 nur 424,000 Kataktrajoch = 244,000 Ha.). Dasselbe gilt auch vom Widengemenge, das auf ungefähr 465,000 Joch (268,000 Ha.) und bezüglich der Samenwiese, welche auf 81,000 Joch (46,600 Ha.) erzeugt worden ist. Die Ernte der künstlichen Futtergemische war am linken Ufer der Theiß eine gute, in der Theiß-Maros-Gebirge und in den siebenbürgischen Comitaten eine gute, am rechten Ufer der Theiß und am rechten und linken Ufer der Donau eine mittlere; nur zwischen der Donau und Theiß schabete ihnen viel die große Dürre, so daß hier ein Futtermangel zu besorgen ist. Das Viehsiegen lieferte nur in den nordöstlichen und östlichen Theilen des Landes einen befriedigenden Ertrag, sonst war die Ernte schwach und wurde der Ertrag der Wiesen nur durch die mittlere Grummeternte einigermaßen gebessert.

Der ungarische Landwirth hat im Allgemeinen dann ein reicheres Einkommen, wenn der Weizen und das Vieh einen guten Preis haben. Der Durchschnittspreis des Weizens sank 1892 im Verhältniß zu dem des Jahres 1891 um fl. 2.50, der des Mehl's um fl. 4. Die Körnererzeugung des vorigen Jahres bot also, da auch die Gerstenernte allgemein schwach war, selbst jenen Wirtschaften keinen nennenswerthen Nutzen, deren Hauptproduct nicht der Weizen ist. Die schlechte Wirkung dieses Umstandes wurde einigermaßen aufgezwogen durch die feste und günstige Tendenz der Rindviehpreise. Der Verkehr der Viehmärkte jedoch hat sich, wahrheitsgemäß in Folge der Cholera, nicht nur nicht gehoben, sondern im Gegentheil erheblich vermindert. Auf den Budapester Viehmarkt wurden im vorigen Jahre um 36,701 Stück weniger Rindvieh (138,574 Stück), 6774 Stück weniger Kalber (92,162 Stück), 165,585 Stück weniger Schafe (173,559 Stück) aufgetrieben. Auf die Verwerthung der Schafe war das beinahe gänzliche Aufheben des Exportes nach Paris von entschieden ungünstigem Einflusse, und die Bestrebungen, den Export nach einer anderen Richtung zu lenken, hatten keinen genügenden Erfolg.

Das wären die Daten, welche in Betreff der landw. Production Ungarns in der Wirtschaftsgeschichte des Jahres 1892 aufgezeichnet zu werden verdienen. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Februar.

Aus Gran wird gemeldet: Die aristokratischen Führer der clericalen Partei haben beschlossen, behufs Sturzes der Kirchenpolitik der Regierung und Organisation einer katholischen Landespartei im ganzen Lande katholische Clubs zu gründen. Graf Nikolaus Esterházy hat den Fürstprimas

Feuilleton.

Eine Altfahrt in die Donau.

(1. Fortsetzung.)

Der Moment war etwas aufregend gewesen und mein Hauptaugenmerk nur möglichst schnell aus dem Bereich dieser gefährlichen Wasserheile zu kommen. Die durch die überraschenden Wellen sehr in ihrer Arbeit beeinträchtigten Ruderer hielten unbeirrt aus, denn nur Kraft gegen Kraft kann da bestehen.

So segten wir endlich; aber es war ein Pyrrhus-Sieg. Da das eben passirte Hinderniß kaum die Hälfte jener vorstellte, die unserer noch wahrheitsgemäß harrten, so waren wir durch die Art und Weise, wie wir das erste Abenteuer überstanden hatten, nicht gerade begeistert.

Eine doppelte Erkenntniß hatten wir aber nunmehr gewonnen, u. z. die, daß die „Iphigenia“ im Allgemeinen für die Stromschnellen und dergleichen etwas schwach sei und daß daher dieselben in Zukunft nur in ihren sanftesten Theilen zu passiren wären. Mit dem Hineinfließen in den „düstern Strudel“ war es gewiß vorbei.

Die Stromschnelligkeit von der Hauptcontumaz zur Vorcontumaz ist eine bedeutende, da der Fall groß ist. Diese Stelle ist daher verhältnißmäßig immer leicht, auch ist sie steinig.

Da wir bei mittlerem Wasserstande fuhrten, spürten wir hiebon allerdings nichts, aber bei niedrigerem Wasser dürfte sich dieser Umstand bemerkbar machen.

Mit reichender Geschwindigkeit hatten wir die Vorcontumaz erreicht, wofür wir anlegten.

Galt es doch hier, ein neues Hinderniß zu besiegen — die Verzollung, was bei dem eben herrschenden Hottkriege keine Kleinigkeit war.

Ich begab mich daher mit einem der Herren in die rumänische Zollamt. Inzwischen war auch Herr D. aus der Hauptcontumaz eingetroffen und beglückwünschte uns zu unserem glücklich abgescüttelten Tische.

„Ein Rudel Sirenen muß hier verborgen liegen, jene gefährlichen Geschöpfe, mit denen schon einer unserer Vorgänger — Odysseus — schlimme Erfahrungen gemacht hat“, antwortete Einer der Herren.

Nunmehr ging's an's Verzollen; das war eine harte Arbeit. Nicht der rumänische Zollcommissär war daran Schuld, sondern es war der Hottkrieg. Unsere Konferenz zog sich, unterstützt durch riesige Follanten, welche die Follzüge enthielten, außerordentlich in die Länge. Der Fall war eben neu. „Die ältesten Leute — u. s. w.“

„Bateau de luxe“, murmelte der Zollbeamte und durchblätterte emsig die Follanten.

„Bateau de luxe?“ wiederholte ich bedenklich. Endlich, ich glaube mit Hilfe der Logarithmen-Tafeln, fanden wir den zu bezahlenden Betrag, der noch eine umständliche Vermehrung durch Stempelgebühren-Taxen z. z. fand, so daß ich erleichtert aufatmete, als ich alle auf diesen Act bezughabenden Documente einstecken konnte.

Nun ging's aber zum Boote selbst. Das Boot war wohl verzollt — wie stand es aber mit dem Inhalte desselben?

Unsere wasserbüchigen Decken, die diesen hargen, mußten geküffelt werden. Da kamen zum Vorschein: einige Laibe Brod, eine Schinkenleule, Fleischextract, Conserven, ein Flaschenförs mit Wein, Trinkschiff, Paprika, Salz, Thee, Rum, Zucker und dergleichen. Das Boot war staunenswerth voll.

„Coupez“, sagte der Herr Commissär und die Visitation war beendet. Inzwischen war es aber halb elf Uhr geworden, und wir rüffelten zum Aufbruche. Wir nahmen Abschied vom rumänischen Zollbeamten und dankten ihm für seine Liebenswürdigkeit; beglückten von Herrn D., der uns viel Glück für die weitere Fahrt wünschte.

Sein Wunsch hatte gleich nach unserem Abstoßen eine Probe zu bestehen, da sich auch bei der Vorcontumaz eine ganz ähnliche Stromschnelle befindet, wie bei der Hauptcontumaz, jedoch mit der unangenehmen Beigabe, daß nach dieser eine zweite folgt, die durch einen Niesensteinblock gebildet wird, der nahe dem rechten Ufer im Wasser liegt. Unangenehmer Weise zieht der Hauptstrom, indem er hier vom linken auf das rechte Ufer über-

geht, gerade auf diesen Steinblock los. Also, da hieß es, bei der ersten Stromschnelle rechts, bei der zweiten links halten, was bei der elementaren Kraft, mit welcher die Wassermassen in die Hauptstromrichtung hineintreiben, keine Kleinigkeit ist.

Dazu war an jeder Bordseite nur ein Riemen (Ruder) zur Verfügung, da ich trotz seiner lüdenhaftesten Geschicklichkeit halber nicht mitrudern lassen konnte — eine kaum genügende Unterstützung für den Steuermann.

Nichtbedenklicher gelang das Manöver vollkommen und trodenen Schiffes schoßen wir durch die Stromschnellen.

Einen Augenblick schien es allerdings auch hier, als müßten wir eine Katastrophe erleben, da das Stromkreuzen nach der ersten Stromschnelle uns, trotz Ausbietung aller Kräfte, dem verhängnißvollen Steinblocke der zweiten Stromschnelle immer näher brachte. Endlich gelang es aber doch meinen und des Steuermanns Bemühungen, mit etwa 2 Meter Abstand vorbei zu schießen — allerdings eine verdächtige Nähe, die sich auch durch gewaltigen Wellenschlag äußerte, der uns aber schon in Folge einer äußerst verdienstvollen Construction, die der eben erwähnte Herr Steuermann in der Zeit unserer Zollverhandlungen an der „Iphigenia“ anbrachte, unbefellig ließ.

Er verwendete nämlich den Steuermannshock, dessen ich nicht unbedingt bedurfte, um die Spitze des Bootes gegen eine Fundation, wie die bereits erlebte zu versichern. Durch die dadurch erreichte Erhöhung der Spitze war die Gefahr des Einbringens derselben in die Wellenberge bedeutend vermindert und die „Iphigenia“ damit „sectätiger“ gemacht. Diese Vorrichtung sollte uns noch von vielem Nutzen sein und wir dankten besagtem Herrn wiederholt mit aller Anerkennung.

Es empfing uns nunmehr ein durchaus ruhiges Gewässer, welches wir zu einer Ruhepause benutzten, wir hatten sie schon der überstandenen mühevollen Zollverhandlungen halber nötig — wir ließen das Boot rinnen.

Das Befahren eines fremden und obendrein überhaupt unbefahrenen Gewässers läßt insbesondere dem Steuermann nicht viel Zeit, die Gegend zu bewundern; allein jetzt war ein solcher Augenblick. Die Gegend hatte

Baſary erſucht, in ſeiner Diöceſe berartige katholiſche Vereine zu gründen. In Gran iſt ſchon eine ähnliche Bewegung im Zuge und gelangt es mit jüngerem Ein Mitglied aufgenommen, das im Ruſe ſtand, liberal zu ſein. In Folge deſſen ſind ſieben geiſtliche Mitglieder aus dem Casino ausgeſtritten. Aus Freude darüber haben ſich 16 neue Mitglieder gemeldet. Der Fürſtprimas und ſeine liberalen Anhänger ſtehen dieſer Bewegung fern.

In dem bereits erwähnten Hirtenbriefe des Biſchofs von Großwardein über die Ehefrage heißt es wörtlich: „Es iſt ſehr natürlich, daß wir jetzt, da über das Sacrament der Ehe ſo viele Irrthümer, der evangeliſchen Wahrheit entgegengeſetzte Behauptungen im Umlaufe ſind und gefährliche Beſtrebungen zu Tage treten, mit erhöhtem Eifer daran arbeiten, daß in dem Herzen der Menſchen die katholiſche Lehre von der Heiligkeit, Einheit und Unauflöſlichkeit der Ehe tiefe Wurzeln ſchlage; wir ſollen die Gläubigen häufig mahnen, daß die chriſtliche Ehe ihrer Natur nach einzig und allein der kirchlichen Gewalt unterworfen iſt. Die Ehe iſt ein Sacrament und damit ſehr heilig, daß ſie der Kirche anvertraut iſt und indem die Verwalter der Myſterien Gottes das große Myſterium verkünden, ſtehen ſie im Dienſte des Wortes und darum müſſen ſie es, namentlich an heiliger Stelle, ſo verkünden, wie es den Dienern Gottes ziemt, wie es die Heiligkeit des göttlichen Wortes verlangt. In weitere Erörterungen laſſe ich mich hier und derzeit nicht ein, ich halte es für zweckmäßiger, im ganzen Umfange die großartige Encyclica des Heiligen Vaters über die chriſtliche Ehe mitzutheilen.“

Der Abgeordnete des oberen Bezirks der Stadt Keceſmet, Adam Horvath, erhielt eine mit 1956 Unterſchriften verſehene Aufforderung, er ſolle gegen die Civilſche Stellung nehmen. Horvath veröffentlicht nun im „Keceſmet“ einen offenen Brief, in welchem er ſagt, die an ihn gelangte Aufforderung ſei identisch mit den fabrikmäßig angefertigten Proteſten, deren Inhalt mit dem gefunden Zuegang der Keceſmeter nicht vereinbar iſt. Er hebt ferner hervor, daß unter den Unterfertigten kaum ein Wähler vorkommt, daß die meiſten Unterſchriften von Kindern und Frauen ſtammen. Obwohl es jetzt noch nicht zeitgemäß iſt, dieſe Frage aufzuwerfen, erklärt er dennoch, daß er ein Anhänger der obligatoriſchen Civilſche ſei und daß er ſich hievon durch ähnliche Unterſchriften nicht abbringen laſſe. Zum Schluſſe verurtheilt er das Vorgehen jener, welche das Volk aufwiegeln, und ermahnt ſeine Wähler zur Eintracht, wie auch dazu, in dieſem Kampfe ſich nur ehrlicher Waffen zu bedienen.

Die Turco-Szent-Martoner „Narodnie Noviny“ kündigen eine politiſche Action der Slovaken an. In einer unter dem Titel „öffentliche Sitzungen“ neueröffneten Rubrik veröffentlicht das genannte Blatt Aufforderungen zur Abhaltung politiſcher Verſammlungen in den Bezirken Tisolec und Turco-Szent-Marton-Blatnica. Das Programm der für den 17. Februar nach Tisolec einberufenen Wählerverſammlung, zu welcher auch der Abgeordnete Julius Franj geſehen wurde, iſt folgendes: Stellungnahme in Angelegenheit der Civilſche, der ſtaatlichen Matrifelsführung, des allgemeinen Stimmrechtes und der nächſten Reichstagswahl. Auf der Tagesordnung der für den 19. d. nach Turco-Szent-Morton einberufenen Verſammlung ſtehen folgende Fragen: 1. Sind die Wähler dieſes Bezirks damit einverſtanden, daß die Civilſche eingeführt und die Matrifelsführung den Kirchen aus der Hand genommen werde? 2. Wünfchen ſie, daß die Gleichberechtigung der Nationalitäten in Ungarn endlich einmal in's Leben trete? Der erſtgenannte Anſpruch trägt 17, der zweite 44 Unterſchriften, doch fehlen von beiden die Namen der Führer der Nationalitäten.

In Buſtareſter eingeweihten Kreiſen verlautet, daß Haupthinderniß des Vertragsabſchlusses mit Oeſterreich-Ungarn beſtehe nicht in der rumäniſchen Viehexportfrage, ſondern in den von Oeſterreich-Ungarn verlangten Zollnachläſſen auf die in Rumänien ſelbſt erzeugten Induſtrie-Artikel. Bei der Ueberreichung des Wandsbeker Ehrenbürgerbriefes hielt Fürſt Biſmarck eine längere Anſprache. Er ſagte unter Anderem, die Anerkennung treffe neben ſeiner Poſitik auch ſeine Perſon und ſeinen Charakter, indem ſeine nächſten Nachbarn bekunden, daß er doch kein ſo abler Menſch ſei, als ſeine Feinde ihn ſchildern. Ich bin — ſagte er — ſeit 30 Jahren an Verleumdungen gewöhnt; die Bitterkeit und Verlogenheit meiner Gegner iſt mir eine Gewöhne geworden, daß man an den Werken, an denen ich mitgewirkt, ſo viel nicht ausſehen kann, ſich alſo an meine Perſon hält und mir öffentlich alle möglichen Thorheiten und Schlichtheiten anſchreibt.

Das Ereigniß des Tages bildet die Urtheilsſprechung des Pariſer Appellgerichts im Panamaproceß. Das Urtheil iſt überaus ſtreng und wird es namentlich begründetes Aufſehen erregen, daß auch der greiſe Schöpfer des Suezcanals, Ferdinand Leſſep, „wegen Betruges und Vertrauensmißbrauchs“ zu fünfjährigem Gefängniß verdammt erſcheint. Das öffentliche Gefühl in Frankreich dürfte ſich mit dieſem Wahrſpruch nur ſchwer befreunden. Zwei Tage vorher Klage-Einſtellung gegen eine ganze Reihe ſchwer beſchuldigter Mitſchuldiger und nun die entehrende Verurtheilung eines Mannes, der ſein ganzes Leben dem Ruhme Frankreichs geweiht und in der Straffaffaire denn doch mehr als Mißbraucher, denn als Schutzbücher angeſehen wird. Das ſind Contraſte, welche nur ſehr geeignet erſcheinen,

noch ungefähre denſelben Charakter, wie der Noththurm-Baß auf unſerer Seite und daß dieſer ſchon iſt, weiß Jeder, der ihn kennt. Doppelt ſchon iſt er jedoch von der gigantischen Waſſerfläche aus geſehen, indem die Ueberſicht beider Thalhälfte den Genuß verdoppelt.

Da umzog ſich der Himmel, es begann zu „tröpfeln“. Wir ſahen uns nach einem Odbach um.

Ich ausrief: „Alle Mann vor“, und der gleichförmige Ruderschlag brachte uns raſch vorwärts — Chinen konnte ja nicht mehr weit ſein. Und richtig, da erblickten wir auch ſchon, um eine Wöbung biegend, die erſten Häuser deſſelben. Indeſſen wuchs aber auch der Regen und wir liefen daher unſerweit dem rechten Ufer des Alt liegenden Theil Chinen an. Aber das Ufer war ungünſtig; den ſtachen Boden bedeckten unglückliche Kopfe und ſonſtgroße Steine, ſo daß es nicht möglich war, trodenen Fußes an's Land zu kommen. Auch ſchienen uns die Hüften alle geſchloſſen und ſehr elend. Raſch entſchloſſen ſtiehen wir daher wieder ab, um am anderen Ufer, weiter unterhalb, wo uns das eigentliche Chinen zu liegen ſchien, zu landen. Eine ſtarke Strömung ergriff uns, denn ſteinig ſich fortſetzende Felsufer berengen das Beet etwas, das gleichzeitig ein größeres Gefälle beſitzt. Bald hatten wir anſeren neuen Landungsplatz erreicht, an welchem auch zum Abſchwimmen bereitliegende Fiſche lagen. Gleichzeitig hörten Regen und Wind auf; der Tag war wieder ſchon — es war ein Aprilwetter.

Hätte Chinen eine Thurmuhr, ſo hätte ſie jetzt 12 Uhr Mittags geſehen, denn ſo viel war's. Hunger ſtelle ſich bei dem geſamten Schiffspersonale ein; wir beſchloſſen zu eſſen. Das Gaſthaus luchen und Fragliches eſſen, nimmt zu viel Zeit in Anſpruch; auch wollten wir das Boot nicht gerne verlaſſen. Wir beſchloſſen daher an Ort und Stelle vom Mitgebrachten zu zehren.

Allein da hatten wir die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn bald hatten wir eine Unzahl von Neugierigen um uns. Als wir unſere Abſicht kundgaben, durch die Chirliche und Clapote-Strömſchnellen den Alt hinunter in die Donau zu fahren, verſicherten uns Fiſcher und Einwohner, dieſe Strömſchnellen würden unſer kleines Boot ſo mit Waſſer füllen, daß wir ſänken.

„Und der Cornet-Jeſen — an dem kommt ihr nicht vorbei“ — ſagten ſie weiter.

Das war aber auch Alles, was ich aus den Leuten herausbekommen konnte. Die Art und Weiſe dieſer Strömſchnellen und Schiffſahrtshinderniſſe, ihren Charakter, ihre Beſchaffenheit konnte ich in dem Labyrinth von Be-

die ohnehin ſtark irritirte öffentliche Meinung völlig aus dem Gleichgewichte zu bringen. Andererſeits dürfte die Beurtheilung Eſſel's, Cotta's und Deſſep's-Sohnes immerhin als gerechte Sühne anerkannt werden. Wenn auch nicht alle Urheber des colloſalen Scandals gefaßt werden konnten, ſo ſind doch wenigſtens einige dem ſtrafenden Arme des Geſetzes anheimgefallen.

Im Uebrigen glauben wir nicht, daß die Panama-Affaire mit dieſer ſenſationellen Straf-Epiſode in ein beruhigteres Entwicklungsſtadium hineingeſchoben ſei. Ein dem Angeliſport huldigender Deputirter konnte neulich die Poſitik der Regierung durch folgendes Gleichniß kennzeichnen: „Wenn man einen großen Fiſch an der Angel hat, ſo iſt es unmöglich, ihn mit einem Ruck herauszuziehen. Darum zieht man ihn im Waſſer hin und her, bis er ermüdet iſt. Und wenn er dann gar keinen Widerſtand mehr leiſtet, ſo bringt man ihn hübſch ſachte an's Ufer. Wenn die Regierung vor einigen Wochen die parlamentariſche Enquete und die Strafverfolgungen abgelehnt hätte, ſo hätte ſie ihre eigene und vielleicht auch die Triſtiz der Republik in Gefahr gebracht und wäre der Panama-Affaire niemals Herr geworden. So aber, durch langes Hin- und Herziehen, hat ſie die öffentliche Meinung ermüdet. Nun ſcheint ſie im Begriff zu ſein, den Fiſch in's Trockne zu bringen.“

Die Tactik iſt allerdings recht practiſch, aber — der Fiſch iſt noch lange nicht auf dem Trocknen.

Aus dem Reichstage.

Budapeſt, 10. Februar.

Wider alles Erwarten wurde die Debatte über die Vorlage betreffend die Regelung der Beamtenbezüge auch heute noch fortgeſetzt, und zwar drückte zunächſt Kempeſſy von der liberalen Partei ſeine Sympathien für die Richter, Mittel- und Bürgerſchul-Profeſſoren und ſein Mißfallen gegenüber dem Worte „Rangclaffe“ aus. Szeberkény aber hielt eine ſeiner bekannteren äufferſten Reden, die er dem auf dem Tapet befindlichen Thema ſchlecht und recht anpöſelte. Julius Schvarcz erinnerte die Oppoſition nach einer längeren Polemik mit derſelben, daß die Vorlage nur der erſte Schritt ſein ſoll und rief mit ſeinen Ausführungen, namentlich über die Rangclaffe und über den demotariſchen Staatsgedanken auf der linken häufigen Widerſpruch hervor. Uebrigens galt eine der eingehenden Beweisführungen des Redners auch der Nothwendigkeit, die Rangclaffen durch Gehaltsclaffen zu erſetzen. Nachdem noch Bajay und Julius Horvath die Vorlage bekämpften — letzterer beklagte ſich auch darüber, daß ſich noch kein Miniſter in der Debatte geäußert —, ließ ſich Juſtizminiſter Szilagy vernehmen, um die Einwendungen zu entkräften, welche gegenſeitlich über die Situation der Richter geſagt wurden. Der Miniſter conſtatirte vor Allem, daß von einer Antaſung der richterlichen Organisation hier nicht die Rede ſein könne. Es handle ſich nur um die Verbeſſerung der Bezüge einzelner Richterclaffen. Die Begünstigung der letzteren ſei aber begründet in der exceptionellen Stellung derſelben, welche keinen Nebenverdienst zuläßt. Die partielle Gehaltsreduction, die Polonyi entdeckt zu haben glaubt, beruht auf einem Irrthum, die Rangclaffe der Richter hat in der Vorlage keine Herabſetzung erfaſſen und kein ernannter Richter erhält in Zukunft weniger als vorher. Die Budapeſter Unterrichter erhalten jährlich um 200 fl. mehr an Quartiergeh. und ein Theil gelangt auch in eine höhere Rangclaffe. Der Miniſter wies ferner nach, warum die Bezüge des Richters in der Hauptſtadt größer ſein müſſen als in der Provinz; aber es ſollen die Rangclaffen und die Penſion überall gleich ſein und der Unterſchied nur in einer Functionszulage beſtehen. Der Miniſter trat auch für die Eintheilung der Richter in Rangclaffen ein, wie das überall in der Welt Brauch iſt, was aber nicht die Feſtſetzung der Rangordnung in der Beamtenhierarchie, ſondern einfach die Abſtufung der Gehälter bedeuten ſoll. Im Allgemeinen werde aber die Vorlage die Stellung der Richter nur heben, nicht aber herabſetzen.

Die ſaſt einſtündigen Ausführungen des Miniſters wurden von der Rechten mit großem Beifall aufgenommen. Nach der unvermeidlichen Replik Polonyi's in perſönlicher Sache und nachdem ihm der Miniſter noch eine kleine Rechtsbelehrung ertheilt, ſchloß die Sitzung um 2 Uhr.

Die Debatte wird morgen fortgeſetzt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannſtadt, 14. Februar.

— (Gewilligung.) Seine k. und apoſtoliſch k. Majeſtät geruhen über Vorſchlag des k. ung. Miniſters für Cultus und öffentlichen Unterricht zu geſtatten, daß die Klauſenburger Franz Joſef-Universität der Wiſſenſchaften dem in Ruſtand verſetzten Miniſterialrath Dr. Ludwig Maruſovsky das Diplom eines Doctors der Philoſophie ad honores ausſolgen dürfe.

hauptungen nicht herausbekommen. Alle Reden giſpelteln darin, daß wir nicht durchfahren könnten. Die Leute fanden jedenfalls unſer Boot gegenüber ihren mächtigen Fiſchen, als eine Ruſchhale.

„Um 2 Uhr Nachmittag geht ein Floß ab, ſahrt uns nach“, ſagte einer der Fiſcher.

Wir ſchlugen aus; erſtens wollten wir nicht warten und zweitens wußten wir auch nicht, ob alle die Angaben der Leute vertrauenswürdig ſein. Rechnete ich auch auf bedeutend größere Hinderniſſe als die bisher überhandnenden, ſo ſchienen mir doch die Leute zu überbetreiben. Wir bedankten uns und ſtiehen, da wir einſahen, daß wir hier keine Mittagsraſt halten könnten, wieder ab — wir ſahen die Menſchen.

Aber nicht lange, denn wir waren keine zehn Minuten weit gefahren, als Herr X eine Mädchengeſtalt am Ufer erblickte — ſie mähte Heu oder Aehnlisches.

„Hier laßt uns eine Hütte bauen“, ſagte er. Allein es war ein ſchlechter Landungsplatz, auch trieb uns der Alt an dieſer Stelle ſchnell hinab.

„Herr“, ſagte ich, „wir ſind nicht auf ethnologiſche Studien ausgegangen, noch um arabiſche Idyllen zu erleben; wir können daher hier nicht landen. Uebrigens bedenken Sie — — —“; ich ſprach nicht weiter, denn Herr X ſchien thätigſtlich zu bedenken.

„Auch würden uns derlei classiſche und idylliſche Abenteuer viel Zeit rauben, deren wir ohnehin zu wenig haben“, ſetzte ich fort. „Ja, wenn nicht der Fluß ewigen Verzichtens auf uns armen Menſchenkindern laſtete, könnten wir uns die Welt vielleicht ſchöner geſtellen, aber ſo — —“

Bei dem „ſo“ blieb es und wir ſahen unaufgehalten weiter. Bald bot ſich am anderen Ufer eine günſtige Landungsſtelle; wir legten an und ſtiegen aus. Es war 1 Uhr. Wir kramten den Schinken heraus und aßen; wir, braucht man nicht zu ſagen, denn unſer Appetit war pyramidal. Nichts beſto weniger ſahen unſer Maſt beſagtem Herrn X ſo reichhaltig, daß er es ſogar wagte, ein vorübergehendes Landmädchen, das er ſah die nächſte Ortſchaft fragte, zu unſerem Diner einzuladen. — Die Arme ſchlug aber aus und iſt vielleicht heute noch hungrig. Auch bot ſie uns Gelegenheiten zu Coſtummſtudien; ſie hatte nämlich abweichend von den ſiebenbürgiſchen Romaninen über dem Hemde ſtatt zwei nur eine Schürze. Das ging Herrn X gar nicht ein.

„Entweder“, ſagte er, „hat die ihre zweite Schürze zu Hauſe vergeſſen oder ſie ſchlügt der altgewohnten Tracht in's Geſicht.“

Eben wollten wir ſie darüber befragen, als ſie in einem unbewachten Moment entſchlüpfte war.

— (Delegirung.) Der k. ung. Juſtizminiſter hat den Hermannſtädter k. Unterrichter Stefan Fidegh bleibend zum Hermannſtädter k. Bezirksgerichte beordert.

— (Ernennungen.) Der mit der Leitung des Finanzminiſteriums betraute k. ung. Miniſterpräſident hat den Leutiſchauer Steuerofficial 5. Claffe Joſef Dmaha zum Steuerofficial 4. Claffe beim Marosbazarbeſitzer k. Steueramte, — den Steueramts-Official 6. Claffe Birgi Droß zum proviſoriſchen Rechnungsofficial 3. Claffe beim Marosbazarer Oberbergamte ernannt.

— (Beſtätigung.) Der k. ung. Miniſter des Innern hat die Satzungen des Nagybondaer freiwilligen Feuerweh-Vereines unter Zahl 9370 l. 3. mit der Circulations-Clauſel verſehen.

— (Die Hermannſtädter Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der in Hermannſtadt domicilirende Advocat Dr. Amos Francu fortſetzungsweiſe in die Kammerliſte aufgenommen, ferner der Medicoſort-Advocat Dr. Rudolf Schuster, in Folge ſeiner Ernennung zum k. Vice-anwalt aus der Kammerliſte geſtrichen wurde.

— (Eine Erzherzogin Aebtiſſin.) Se. Majeſtät hat die Erzherzogin Karolina Maria Immaculata zur Aebtiſſin des k. k. adeligen Damenſtiftes auf dem Gradſchin in Prag ernannt. Die neue Aebtiſſin iſt eine Tochter des im vorigen Jahre verſtorbenen Erzherzogs Karl Saluator und eine Schwägerin der Erzherzogin Marie Valerie. Die bisherige Aebtiſſin war beſanntlich Erzherzogin Margarethe Sophie, jetzt Herzogin von Württemberg.

— (Vacitation wegen Archiv-Ueberführung.) Die Hermannſtädter k. ung. Finanzdirection ernaumt im Inſteratenthelle des heutigen Blattes wegen Ueberführung der alten Archive aus der Heltenergaſſe Nr. 5 in das ſtädtiſche Gebäude Armbrustergaſſe Nr. 1 eine Vacitations-Verhandlung auf den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, an, worauf wir Interſtellen hiermit aufmerkſam machen.

— (Fahrmarkt für Zuchtſtiere.) In Székely-Kereſtur findet alljährlich am 1. März ein Markt für Zuchtſtiere ſtatt.

— (Frauenvereinsball.) Practica est multiplex — das Wort und bei Veranſtaltung eines Carnevalsfeſtes erſt recht. Was haben wir an derlei Feſten nicht all' erlebt in den jüngſten Jahren! Stibulle und regellose, glänzende und minder gelungene. Steht ein kunſtgebütes und unſichtliches Comité an der Spitze, das nach einheitlichem Plane ſchafft und die oft willigen Einzelkräfte in ſeinen Bann zwingt, ſo entſteht ein imponirendes und reiches Geſamtbild, an dem Jeder ſeine Freude haben kann. Dieſe Gedanken drängten ſich uns unwillkürlich auf bei dem farbenprächtigen Anblicke, der ſich uns beim Betreten des Geſellſchaftshauſes anläßlich des vom ev. Frauenvereine am 11. d. veranſtalteten Balles darbot. Im Laufe des heurigen Feſtſchmusses konnte man in Wiener Blättern fortwährend Klageleſern begegnen über das hartnäckige Deficit, welches faſt alle zu wohlthätigem Zwecke gegebenen dertigen Bälle ergaben. Die beſten Fachleute mühten ſich ab, den Grund der von keiner Seite beſtrittenen, weil unabweisbaren traurigen Thatſache zu ermitteln und Rathſchläge zur Abhilfe in dieſer Richtung zu erſinnen. Nun, ſie hätten ſich an die Präſidentin des dieſigen Frauenvereines zur Unterſtützung der ev. Mädchenſchule U. W., Frau Joſephine Vitz, und an ihren Generalſtab, den Vereinsausſchuß, wenden ſollen; ſie hätten ſie erſuchen können, an welchem Ende die Sache anzulaſſen ſei, um den Erfolg eines Balles zu wohlthätigem Zwecke zu ſichern. Doch jetzt zum eigentlichen Gegenſtande. Vor Allem müſſen wir bemerken, daß es in's Bereich der Unmöglichkeit gehet, bei dem großen Andrang und dem frohlichen Gemüthe, welches am 11. d. im Ballsaale herrſchte, all' die ſchönen und geſchmackvollen Coſtume, welche in ihrer großen Anzahl die auf den Plan gebrachten Balltänzer bei Weitem überwiegen und ſchließlich erdrückten, einzeln zu ſchildern; wir müſſen uns daher darauf beſchränken, zu erwähnen, daß viele elegante Damen-Dominos in rother, roſa und ſchwarzer Seide mit Spitzenbülle, unter welcher letzteren vornehmlich zwei vielſeitiges Intereſſe zu erregen verſtanden, allerliebſte Rauchfangkleberinnen, Pierrots, Jockys, Malerinnen, Griechen, Schmetterlinge, Salanellas, Diabolinen, Kobold, Poſtillons, Maſchlieden, Sonnenblumen, Schneeglöckchen, Königinen der Nacht, Muſka, Electricität, reizende Zierocapables, Roccoo-Damen, Sächſinen, Romaninen, Griechen, Schwabinnen, Ruſſinen, Ungarinen, Schottinen, Spanierinnen, Maurinen, Zigeunerinnen, die verſchiedenen Jahreszeiten, Edelkamen, dann verſchiedene Phantaſie-Gestalten u. ſ. w. auf- und abwogten, und zwar in ſolcher Waſſe, daß die Kundtänze — trotz der ſchneidigen und unermüdlichen Weiſen unſerer Stadtcapelle — wohl kein abſolut unverlammtes Vergnügen zu bereiten geeignet erſchienen. Es gab auch einige mythologiſche Figuren, und wenn die mythologiſche Coſtumlunde auch nicht im Stande iſt, uns über jede Gewandung zweifellos aufzuklären, ſo darf man doch all' feſtſehend erachten, daß ſie den Zeitgenoſſen des Homer nicht verführeriſcher erſchienen, als den 1893-er Beſuchern des Frauenvereinsballes. Auch viele Herren hatten ſich coſtumulirt eingefunden, vorwiegend als Jockys, Dominos, Ritter, ſüdamerikanische Plantagenbeſitzer, Meſſias, altäthiſche Bürger, Tiroler u. d. g. m. Die durch zwei mittelſt Roſapapier vortheilhaft ge-

Seitſer haben wir jedoch Viele nur mit einer Schürze geſehen und beruhigten dann Herrn X, daß dieſe die Tracht ſo vorſchreibe. Allein, ob dieſe Schürze vorne oder rückwärts getragen wird, haben wir bis zu dem heutigen Augenblicke bereits vergeſſen, weshalb wir die eventuelle Neugierde der liebenswürdigen Deſerinen über dieſe intereſſante Mode leider nicht befriedigen können.

Der Himmel ſchien jedoch unſerem Gedankengange, der ſo ganz und gar von unſerem Unternehmen abgewichen war, zu großen — denn es begann heftig zu donnern. Gleichzeitig blipte es und erhob ſich ein Wind. Regentropfen fielen.

Da entdedten wir in unſerer nächſten Nähe ein hölzernes Kreuz nach oſtſüdöſtem Riſus mit vielen heiligen und Sprüchen übermalt und von einem hölzernen Dache überſpannt.

Es konnte uns gegen einen Guß ganz gut ſchützen; wir flohen daher darunter, Joſi überdeckte unſere Borräthe im Schiffe mit den waſſerdichten Decken und nahm dann gleichfalls Unterſtand.

Zum größten Glücke blieb aber der eigentliche Regen aus und nur ein leichter Schauer ging nieder.

Eine kleine Sieſta machte den Schluß unſerer Raſt. Vor dem Einſteigen orientirten wir uns noch auf der Karte, deren kleiner Maſtstab jedoch für die Details des Flußlaufes natürlich gegenſtandlos war. Unſer Lager mußte ſich zwiſchen Gräblich und Borbeſti befinden. Das tolle Kartenblatt hatte uns damit verrathen, was aus der lebendigen Geographie der draken Bauernbirne nicht herauszubringen war, ein Exempel, das aber oft auch umgekehrt ſtattfindet.

Es war dreiviertel auf drei Uhr Nachmittags als wir abſtiehen; man ſieht alſo daraus, daß uns Diner und Sieſta wohl geſchmeckt haben mußten.

Project für die Nüchting hatten wir bisher noch keines gemacht. „So weit wir kommen“, war der leitende Gedanke, und wo möglich unter Dach.“

Denn, wenn wir auch mittelſt unſerer Köpen und waſſerdichten Decken für ein Freilager eben hinreichend eingerichtet waren, ſo war uns doch der erprobte Grundbaß maßgebend: „Lieber das ſchönſte Dach, als das ſchönſte Freilager.“

Dabei dachten wir natürlich bereits an das ſagenhafte und märchenumſponnene Kloſter Cornet, deſſen romantiſche Lage inmitten des Alt-Durchbruches unſerem Unternehmen ein gewünſchter Hintergrund ſein mußte.

(Fortſetzung folgt.)

dämp Saale der Reil Bezug waren erkenn Unſitt unter er ein ſer d (ſelbſt daß b Baore vierter auf ſe „Beſt am 2 Weiße lobner Unter claſſen Medid zur G Der l er mu und b mit b eingh zurüd 1848 aberm wo er freie dem ſociali ausgef ſociali Arbeit gründb rührer er ſich zu. G Frage ziemlic Saiten Ritche „Cetera beſannt der ſoc Der „ und im beſannt werden Marob 27 in Edeſter haufe a gegen g Einlege Geſellſch wolle de die Mü eine we dieſelbe abgeben Bier.) partei ſehen, ſ National Nachmitt beſtimmt werden. würdige bringt? man unſ laute. — eine com D Gaſthaus hierauf der Glas Verſchie Herr D ſchönen Württem biliges 11. d. in 6. d. nach ging, um bemerkte rutiſche, Nintenla bis an de praſtite, e nahm un nicht in ſ worden ſe abermal denn man Flugheit d man dem beſindliche zum Aus ihm ſchon Lärm, da die Verſa Ender s das beunm That, mel er nämlich aus dem

Hirdetmény.

A nagyszombeni pénzügyigazgatóság által kezelt régi irattáraknak a nagydísznódi utca 5. sz. házból az Armbruster-utca 1. sz. a. városi épülethe leendő átállításának biztosítására a nagyszombeni m. kir. pénzügyigazgatóságnál folyó év február 27-én, délelőtt 10 órakor, árlejtési tárgyalás tartatik. [119] 1-1

Vicitation.

Die zur 1. Wittmann'schen Concursmasse gehörenden Möbel, Kleider, Bettzeug, sonstige Hauseinrichtungsstücke und Küchengeräthe werden **Donnerstag am 16.** und eventuell **Freitag am 17. d. M.**, Vormittags von 9 Uhr an, im Hause **Heltaurgasse Nr. 13.** 1. Stock rückwärts im Hofe, **licitando veräußert.** [115] 2-3
Hermannstadt, am 3. Februar 1893.

Advocat **Dr. Octav. Russu,**
Wassa-Bevwalter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.
Am 24. Februar beim l. Bauamte in Diftich Offert-Verhandlung wegen Straßenumlegung.
Am 28. Februar bei der Kaufmännischen Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Ersetzung des Salz-Großversteigerers in Telensof.
Am 1. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon und der Amalia Rabu in Napavalsfalva. (Dobacz Gerichtshof.)
Erledigungen.
Bei der Schäßburger Finanz-Direction eine staatliche Crecutor-Stelle. Gesuche bis 25. Februar.
Beim Salinaer Marktbeamten die Probierer-Stelle. Gesuche bis 25. März.

Samen

für Gärtner und Landwirthe in bester Qualität eigener Ernte liefert

Moriz Eifler,

Samenzüchter in Wien, XI., Hauptstrasse 10.
Preisverzeichnis steht zu Diensten. [65] 3-3

ff. Ementhaler,
Groyer, Limburger, Imperial,
Strachino di Milano,
geräucherte Lachsheringe, Bündlinge,
Caviar, Aal, marinirt,
frische türkische **Halva,**
frischen italienischen **Carfiol,**
Maroni,
hochprima Salami
empfehlen [64] 9
Franz Jahn Söhne,
Kleiner Ring Nr. 31. Reispargasse Nr. 2.

Billig zu verkaufen:

„Heine's Werke“, 6 Bände, Prachtband, neu.
„Oesterreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“, die bisher erschienenen Hefte (1-170).
„Stein der Weisen“, Jahrgang 1889 und 1890.
Näheres zu erfragen in der **Möbel-Niederlage** Kleiner Ring Nr. 11. [117] 1-1

Schönes trockenes

Buchen-Brennholz

aus unserem Holzschlage, über Meter lang, schön trocken, 2 Meter-Klaster **13 fl.** in's Haus gestellt, bei Abnahme von mindestens 5 Klastern **12 fl. 50 kr.**, zu haben bei

Habermann & Borger,
Habermann'sche Sporengasse
Bade-Anstalt. [1081] 15 Nr. 26.

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, ins- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publicationen: Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [862] 15

Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Für alte und junge

Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberhabsarzt Dr. Müller, seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenzerrüttung (geb. Jugendliden) u. c. entstanden und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. Besonders als **Stärkungsmittel** gegen **Mannesschwäche** erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung.

Ausgegeben Haupt- und Erzeugungs-Depot: **St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33,** wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. [87] 3-12

solides Ladenmädchen

Ein wird bei [114] 3-5
Noéh Friedrich
aufgenommen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für **Schneider** unentgeltlich.
Ich gebe keinen Nachlaß von 2/3 oder 3/4 Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Concurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und Netto-Preise, damit jede Privatkunde gut und billig kauft. Daher erlaube ich, nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen.
Auch warne ich vor doppelten Preisnachlässen bei Concurrenz.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus, vor-schriftmäßige Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen, auch für **Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livres, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge, Ledern** auch wasserfest für **Jagddecke, Waischiffe, Reise-Plaids** von 4 bis 14 fl. u. c.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene **Zuchware** und nicht billige Färbungen, die kaum für den **Schneiderlohn** stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn (das Manchester Oesterreichs).
Größtes Fabriks-Zuchlager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erlaube ich, daß meine Hand den größten **Zuchexport Europas, Fabrication von Rammgarnen, Schneidergarnen** und große **Buchbinderei** nur für eigene Zweck, vereinigt. Um sich von allem oben Angeführten zu überzeugen, lade ich das p. t. **Publicum** ein, wenn es die Gelegenheit gefattet, die großartigen Räume meines **Verkaufs-Etablissements**, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

Versandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. [118] 1-24

Promessen

auf
3° Pfandbriefe,
nur 1 fl. und 50 kr. Stempel,
Haupttreffer fl. 45.000,
Ziehung am 15. Februar 1893,
sind zu haben in der **Schneiderei** des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [106] 4-5

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinschneidet, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf Gemischtem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er fast eine wunderbare Wirkung.

Bestrichen man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast numerliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Feinheit, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Heberfäden, Muttermale, Hautrötze, Miliefflecken und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Verbruchsanweisung fl. 1.50.

Sicht zu beziehen in Budapest bei **Josef v. Török, Apotheker, Rönigsgasse** und in allen renommirten Apotheken auch in der Provinz.

Depot in Hermannstadt bei **Apotheker W. F. Morscher.** [804] 21-24

Aviso für Biertrinker!

Wir erlauben uns, zur Kenntniß zu bringen, daß wir **sehr gute, abgelagerte Biere** zu nachstehenden Preisen zum Verlaufe haben:

A. Fassel-Biere:

1. Kronen-Bier (sehr beliebt), licht per Hekto	für die Stadt 18 fl. 50 kr.
	für's Land 12 „ „
2. Münchener Bier , braun per Hekto	für die Stadt 18 „ 50 „
	für's Land 12 „ „
3. Salvator-Bier , hochgrädig, licht per Hekto	für die Stadt 20 „ „
	für's Land 14 „ „

B. Flaschen-Biere:

1. Kronen-Bier per Kiste (50 Flaschen à 7 Deci)	für die Stadt 8 fl. 50 kr.
	für's Land 6 „ „
2. Münchener Bier per Kiste (50 Flaschen à 7 Deci)	für die Stadt 8 „ 50 „
	für's Land 6 „ „
3. Salvator-Bier per Kiste (50 Flaschen à 7 Deci)	für die Stadt 9 „ 50 „
	für's Land 7 „ „

Wir bemerken, daß die Flaschenbiere pasteurisirt sind und sich daher die längste Zeit halten.
Hermannstadt, im Februar 1893. Hochachtungsvoll

Johann Habermann's Erben.

[116] 2-3

In unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem
Beamten- und Militär-Schematismus.
XLII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesiertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertabelle — Dauer des Faschings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichstfesten — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — **Moriz Guft**, Director des evangelischen Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von **E. A. Bielz** — Für die Land- und Forstwirtschaft nützliche **Schmarozker**. Von **W. Hausmann** — Die Vereinstage in Hermannstadt — **Etramm's Geheimniß**. Eine Geschichte aus den „Sängerbund“-Lagen. Von **Johann Leonhardt** — Der ehrliche **Finder**. Von **E. Fabrow** — Rückblick auf das Jahr 1892 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Illustration: **Moriz Guft**, Gymnasial-Director in Hermannstadt.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Den Kalendern ist beige-schlossen: „Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen ungarischer Prägung.“

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesiertel — Die kritische Lage des Jahres 1893 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertabelle — Jahresregent: **Mercur** — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. R. ung. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — **Der Himmelsdieb**. Eine Geschichte aus den Karpaten. Von **Albert Amlacher** — **Der Silbergulden**. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von **Johann Leonhardt** — **Ein Wiedersehen**. Erzählung von **Erantott Hammer** — **Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892** — **Denksprüche für's Haus** — **Lebensregeln** — Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung — **Der Freispruch**. Gedicht von **Hermann Kalmir** — **En por lastig Geschichten** — **Anekdoten** — **Wannigfaltiges** — Gemeinnütziges — Post-Curse — Eisenbahn-Fahrordnung — Inzerate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(**Adolf Reissenberger**),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.